

Albert Kley

Am 30. April 2000 verstarb im 94. Lebensjahr Oberstudiendirektor i.R. ALBERT KLEY in Geislingen an der Steige, wo er seit 1934 gewirkt hatte.

ALBERT KLEY wurde am 3.2.1907 in Gundershofen bei Münsingen geboren. Als er 4 Jahre alt war, zogen die Eltern nach Blaubeuren. Dort verbrachte er seine Kindheit und Jugend, besuchte die Grund- und anschließend die Realschule. Im Jahr 1921 wechselte er an die Realschule Ulm und nach der „Einjährigen“-Prüfung an die dortige Oberrealschule, an der er 1925 die Reifeprüfung ablegte. Ein Studium der Neuphilologie schloß sich an, ab Sommersemester 1925 zunächst in Tübingen, von wo er für ein Semester nach Hamburg wechselte und dann wieder nach Tübingen zurückkehrte. Studienfächer waren Geschichte, Germanistik und Anglistik. Innerhalb weniger Monate erlernte er die lateinische Sprache so weit, daß er die für das Studium erforderliche Prüfung, das Große Latinum, erfolgreich ablegen konnte. Prägende akademische Lehrer waren BOHNENBERGER in der Germanistik, die Historiker WAHL und VOGT sowie in Hamburg der Philosoph CASSIRER. Bei WAHL fertigte ALBERT KLEY die Wissenschaftliche Zulassungsarbeit an über das Thema „JEAN BODIN, sein Einfluß auf MONTESQUIEU“. Schon seit seiner Jugend interessierte sich KLEY in besonderem Maße für die Vorgeschichte. Im Alter äußerte er verschiedentlich, daß das Lesen des „Rulaman“ dafür mitbestimmend gewesen sei. Er hörte in Tübingen bei R. R. SCHMIDT und dem jungen Privatdozenten H. REINERTH und beteiligte sich während der ganzen Studienzeit an Ausgrabungen, schon in seinen Anfangssemestern bei derjenigen der Wasserburg Buchau.

Vor allem seine Tätigkeit in der Jugendbewegung als Mitglied des „Wandervogels“ hat ihn veranlaßt, das Studium auf das Lehramt hin auszurichten und nicht die Prähistorik zum Kernbereich zu machen. Im April 1929 legte ALBERT KLEY die erste (wissenschaftliche) und nach dem Referendariat ein Jahr später die zweite (pädagogische) Dienstprüfung ab. Anschließend wurde er als Krankheitsvertretung eingesetzt – eine Planstelle als Assessor gab es in der Zeit der Wirtschaftskrise für die Mehrzahl der Lehramtsanwärter nicht. Ulm, Stuttgart und Sindelfingen waren seine Stationen; dazwischen lagen kürzere Zeiten der Arbeitslosigkeit. Im Frühjahr 1931 bot sich ihm die Möglichkeit, in der Stellung eines Studienassessors an der Heeresfachschule für Verwaltung und Wirtschaft in Ulm tätig zu werden. So wurde er Angestellter der Reichswehr und konnte nun auch heiraten. Am 30.7.1931 verehelichte er sich mit HEILWIG LENSCH, Tochter des Pastors MARTIN LENSCH aus Holstein. Der Ehe entstammen 6 Kinder. Im Herbst 1934 wurde ALBERT KLEY von der Stadt Geislingen angefordert: diese war dabei, an ihrer Oberrealschule auf eigene Kosten „städtische Klassen“ der

Oberstufe einzurichten und benötigte dazu Lehrkräfte. So wurde er „Akademischer Hilfslehrer“ in Geislingen und war bis 1939 städtischer Angestellter.

Im Frühjahr 1939 – die städtischen Klassen waren mittlerweile in normale Oberrealschul-Klassen überführt – stand die Ernennung des beliebten und von Vorgesetzten als hochqualifiziert eingeschätzten Lehrers zum Studienrat an. Bei der zuständigen Ministerialabteilung (vergleichbar dem heutigen Oberschulamt) schien alles geklärt, als Oberregierungsrat Gschwend – ein strammer Nationalsozialist – feststellte, daß Studienassessor KLEY erst ab 1937 sich politisch betätigt habe und nur SA-Mann geworden sei. Er durfte wohl zurecht vermuten, daß auch dies nur erfolgt war, weil KLEY sich die Chance auf die Verbeamtung auf Lebenszeit nicht verbauen wollte. Daher forderte Gschwend eine Stellungnahme der örtlichen Parteidienststellen über die weltanschauliche Einstellung von ALBERT KLEY an. Diese allerdings wiesen darauf hin, daß ein Eintritt in die Partei schon 1933 auch als Opportunismus hätte ausgelegt werden können und verwiesen auf seine Tätigkeit als Prähistoriker; die Vorgeschichte galt damals im Geiste Kosinns als „hervorragend nationale Wissenschaft“. So kam die Beförderung nach kurzer Verzögerung zustande. Wenige Monate danach brach der Krieg aus und ALBERT KLEY leistete nun Militärdienst. Er war vor allem als Dolmetscher eingesetzt; im Jahr 1940/41 auch längere Zeit beurlaubt und deshalb an seiner Schule in Geislingen tätig. Danach hatte er in Afrika und dann in Frankreich Dienst zu tun. Seine gute Bekanntschaft mit der Familie Scholl brachte ihm im Jahr 1943 erhebliche Schwierigkeiten; er war mit SOPHIE SCHOLL in der Wohnung deren Eltern in Ulm noch wenige Tage vor ihrer Verhaftung zusammengetroffen. Eine vorgesehene militärische Beförderung wurde in der Folgezeit zurückgenommen.

Eine längere Kriegsgefangenschaft blieb ALBERT KLEY erspart, und zum 1. Oktober 1945 konnte er nach „politischer Überprüfung“ seine Berufstätigkeit wieder aufnehmen. In Geislingen wurde zunächst nur eine Höhere Schule mit 6 Klassenstufen (5–10 nach heutiger Zählung) etabliert und ALBERT KLEY zu deren Schulleiter berufen. Die Schule hatte anfänglich nur 3 Lehrer, und KLEY war der jüngste Schulleiter einer Höheren Schule in Nordwürttemberg. Im Mai 1949 wurde er zum Oberstudiendirektor der mittlerweile neunklassigen Oberschule ernannt. Die Vollanstalt begann mit 7 Lehrern! Später setzte ALBERT KLEY einen Neubau für seine Schule, das Helfenstein-Gymnasium, durch. Auch als Schulleiter blieb ihm das Unterrichten ein wichtiges Bedürfnis bis er nach fast 30jähriger Lehrtätigkeit in Geislingen mit Erreichen der Altersgrenze 1972 in den Ruhestand trat. Nun konnte er sich vermehrt seinen Interessengebieten widmen, unter denen die Vorgeschichte und die Malerei schon zuvor einen wichtigen Platz innehatten.

Schon seit Beginn seiner Geislinger Zeit hatte er sich für die regionale Vor- und Frühgeschichte eingesetzt und setzte nach dem Krieg seine Ausgrabungs- und Forschungstätigkeit mit großer Intensität fort, soweit ihm der Beruf Zeit ließ. Er war lange Jahre ehrenamtlicher Bezirksbeauftragter des Landesamtes für Denkmalpflege für den Bereich Vor- und Frühgeschichte. Bei Umbauarbeiten auf dem Lindenhof in Altenstadt (1960/62) konnte er

nachweisen, daß dort die Urkirche der Gegend gestanden hatte. In der 1964 entdeckten Höhle von Aufhausen barg er eine große Zahl von Tierknochen. Zusammenfassende Darstellungen zur Vorgeschichte aus seiner Feder erschienen 1956 in Heimatbuch des Kreises Göppingen und 1963 im Band I der Geschichte der Stadt Geislingen. Weitere Publikationen zur regionalen Vorgeschichte und örtlichen Geschichte legen von seiner Tätigkeit Zeugnis ab. Von 1950 bis 1974 war ALBERT KLEY Vorsitzender des Altertumsvereins (heute: Kunst- und Geschichtsvereins) Geislingen, dessen Ehrenmitglied er später wurde. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand blieb ALBERT KLEY bis 1987 Leiter des Heimatmuseums Geislingen, dessen Bestände er durch seine Ausgrabungstätigkeit erheblich erweitert hatte und dessen Schausammlung er nun nach seinem didaktischen Konzept unter tatkräftiger Hilfe seiner Frau im „Alten Bau“ neu ordnete.

Damit nicht genug: ALBERT KLEY war schon seit seiner Jugend auch als bildender Künstler aktiv und dies weitgehend als Autodidakt. Gegen Ende seiner Schulzeit hatte er durch seinen Zeichenlehrer ZELLER besondere Förderung und Anleitung erfahren. In seiner Ulmer Zeit war es der Kunstmaler GEYER, der ihn förderte und durch den er in die „Ulmer Gilde“ und die „Oberschwäbische Sezession“ gelangte, so daß seine Bilder schon Anfang der 30er Jahre bei einer Ausstellung gezeigt wurden. Seine Bilder (in einer Ausstellungsbeschreibung aus der Nachkriegszeit als expressionistisch bezeichnet) wurden nach 1933 weitgehend den „Entarteten“ zugerechnet. Seine – primär ja nicht für die Öffentlichkeit gedachte – Malerei setzte er auch während des Dritten Reiches fort. Im Alter war er stolz darauf, nach 1945 als Erster den Geislingern die moderne Kunst nahegebracht zu haben. Er selbst malte Stilleben, Landschaften, Kinderbilder und hatte ab den 50er Jahren auch Ausstellungen, vor allem in Ulm und Geislingen. Diese legten auch von seiner erstaunlichen Produktivität bis ins hohe Alter Zeugnis ab – noch der 90jährige zeigte Neues. Sein künstlerisches Credo war: „Ich male, was es mir träumt, Gedanken und Bilder, die ich beim Aufstehen vor mir habe, oder Bilder, die ich plötzlich ungerufen vor mir sehe.“

Im Jahr 1985 wurden die außerberuflichen Leistungen von ALBERT KLEY – vor allem für die Vorgeschichte und das Geislinger Museum – durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gewürdigt.

Humor und Menschlichkeit machten ALBERT KLEY zum geschätzten Lehrer; Schlagfertigkeit und Hartnäckigkeit verbunden mit Kompromißfähigkeit zum geachteten Schulleiter. Seine Vielseitigkeit ermöglichte es ihm, über Fachgrenzen hinaus zu blicken, Interdisziplinarität war für ihn selbstverständlich. So hat er schon als Assessor und bei Bedarf noch als Oberstudienleiter fachfremd Unterricht erteilt, unter anderem in Biologie. Sein großes Interesse an der Natur führte ihn auch in die Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg, der er über mehrere Jahrzehnte angehörte. In einem Interview der örtlichen Zeitung anlässlich seines 90. Geburtstages äußerte er: „Ich lebe zum Vergnügen. Das hat mir die Malerei, die Archäologie, aber auch ganz besonders die Schule gemacht.“

ULRICH KULL